

Trajan, seiner Verfassung und Verwaltung, mit den Provinzen Syrien, Aegypten, Kleinasien, Mazedonien, Griechenland und Italien zur Zeit der Apostel (S. 234—412), mit seinen sozialen und sittlichen Zuständen in Familie, Sklaventum, Schauspielen und Verkehrsweisen (S. 413—453), endlich mit seiner Religion, wobei die verschiedenen philosophischen Schulen, die philosophisch-religiösen Meinungen der Gebildeten und Ungebildeten, die religiösen Kulte, Mysterienwesen, Wahrsagerei und Zauberei zur Sprache kommen (S. 454—562). — Ein ausführliches Sach- und Namenregister schließt das verdienstliche Buch (S. 563—580).

Aus der Fülle des dargebotenen Stoffes kann man leicht ersehen, daß das Werk nur durch jahrelangen Fleiß geschaffen werden konnte und welche Bedeutung es für das Studium des Neuen Testaments und für das Verständnis der werdenden Kirche besitzt. Sein Hauptwert aber besteht darin, daß es auf katholischer Seite das erste ist, welches die „neutestamentliche Zeitgeschichte“ nach ihrem ganzen Umfange behandelt und darstellt. Der katholische Theologe wird es umso freudiger begrüßen, in vorliegendem Werke einen verlässlicheren Führer zu finden, als das bisher ihm zu Gebote gestandene, gleichnamige (in den neueren Auflagen „Geschichte des jüdischen Volkes im Zeitalter Christi“ genannte) groß angelegte, dreibändige, sonst vorzügliche Werk Dr. Emil Schürers, dem auch Veltens alle Anerkennung zollt und das er vielfach benützt, einerseits sich auf das Judentum beschränkt, andererseits trotz alles Strebens nach Objektivität den liberal-protestantischen Standpunkt seines Verfassers vielfach nicht verleugnen kann, indem es z. B. den Bericht des heiligen Lucas über die Schätzung des Quirinius oder über die Hungersnot unter Klaudius geradezu des Irrtums zeugt, oder in den Fragen über den Logos, über den leidenden Messias, über den Einfluß Philos und der jüdisch-hellenistischen Philosophie auf die Schriften des Neuen Testaments und auf die Entwicklung des christlichen Dogmas zu Ergebnissen kommt, die ein Katholik nicht gut annehmen kann. In diesen und ähnlichen Punkten wirken Veltens Ausführungen gewissermaßen erlösend. Auf Einzelheiten einzugehen, müssen wir uns verjagen: Erstens versteht es sich von selbst, daß bei einem so umfangreichen Werke mit so viel Einzelfragen die Verschiedenheit der Ansicht und des Geschmacks, des Urteils über Wert und Sinn und Tragweite der Quellen, über Knappheit oder Ausführlichkeit der Darstellung sich vielfach geltend macht; zweitens müßte man, um ein vollgültiges Urteil abgeben zu können, das ganze Quellenmaterial eben so genau kennen und durchforscht haben wie der Herr Verfasser.

In den folgenden Auflagen, deren wir dem Werke recht viele wünschen, dürfte den meisten Lesern je eine Stammtafel der Hasmonäer und des herodianischen Königshauses, vielleicht auch eine Abbildung des Tempels recht willkommen sein. Auch hoffen wir, daß uns dort der Herr Verfasser mit einem einheitlichen Längenmaß messen wird; die junge Generation weiß mit Fuß und Ellen nicht mehr viel anzufangen; aber auch uns Alte mutet es sonderbar an, wenn uns bald mit Elle, bald mit Fuß oder Schritt, bald mit Meter zugemessen wird. Ebenso werden einzelne stilistische Mängel oder Uebersetzungen (z. B. S. 237: „Als die letztere [zehnte Legion] ihr Lager am verschanzen war“ u. a.) und einige Druckfehler der verbessernden Land des Autors nicht entgehen. Wir wünschen den beiden Bänden weiteste Verbreitung in allen Theologenkreisen; sie verdienen es.

St. Florian.

Dr. Moisl.

- 5) **Biblische Zeitfragen**, gemeinverständlich erörtert. Ein Broschürenzyklus, herausgegeben von Prof. Dr. J. Nökel, Breslau und Prof. Dr. J. Rohr, Straßburg. Dritte Folge. Heft 1: Dausch: Jesus und Paulus. 8°. 44 S. — Heft 2: Meinerß: Das Lucas-evangelium. 46 S. Münster in Westfalen. 1910. Aschendorff. Preis pro Heft M. —.60 = K —.72. Subskriptionspreis für die dritte

Folge (12 Hefte) M. 5.40 = K 6.48 (pro Hest M. —.45 = K —.54).

1. Da die moderne protestantische Theologie den Apostel Paulus vielfach nicht als folgerichtigen Ausgestalter, sondern „als Fälscher der schlichten Jesusreligion“, als „Quellenbergüter und Irrlehrer“ betrachtet und den Ruf ertönen läßt: „Fort mit Paulus, zurück zu Jesus!“ so ist es als ein ungemein zeitgemäßes und dankenswertes Unternehmen zu begrüßen, daß Herr Professor Dauch in der ersten der oben angezeigten Broschüren der Frage über das Verhältnis zwischen Jesus und Paulus sein Wissen und Können in Dienst gestellt hat. — Nach einer kurzen Einführung in die Geschichte und Literatur der Streitfrage (S. 3—7) stellt sich die Schrift die Doppelaufgabe, sowohl das persönliche Verhältnis Jesu zu Paulus (8—14), als auch das der Lehrauffassungen beider (14—42) in Untersuchung zu ziehen und darzustellen. Bezüglich des persönlichen Verhältnisses ergibt sich aus den Quellen, daß Paulus seit dem Wunder vor Damaskus, welches als reale Erscheinung des erhöhten Christus zu fassen ist, sich in seinem inneren und äußeren Leben in vollständiger Abhängigkeit von Christus weiß und fühlt, als dessen Knecht, Diener, Votz usw., dem er seinen Beruf verdankt, und dem seine ganze Wirksamkeit, sein Leben und Sterben als heiliger Dienst geweiht ist. — Schon dieser Umstand läßt auch die Uebereinstimmung der Lehre erwarten. Der Nachweis dieser Uebereinstimmung, der sich entsprechend den Einwürfen der Gegner besonders auf Christi Gottheit und vorzeitliche Existenz, auf sein stellvertretendes Erlösungsleiden und — Tod, und auf die Rechtfertigung durch den Glauben bezieht, wird, wiederum in Rücksicht auf den Standpunkt der „Kritiker“, aus den synoptischen Evangelien geführt und hat zum Ergebnis, daß „im Zentrum, im wesentlichen beide übereinstimmen“ (42), bei Paulus allerdings eine offenbarungsgeschichtliche Fortentwicklung über Jesus hinaus stattfand, die aber unter dem Einfluß des erhöhten Christus vor sich ging und im Grunde mehr die äußere Form der Lehrauffassungen betrifft“ (42). So groß die Verdienste des genialen Apostels um das Christentum sind, dessen „zweiter Stifter“ ist er nicht gewesen“ (44). — In drei Punkten vermögen wir dem gelehrten Verfasser nicht beizustimmen: in der Beschränkung der Zeugnung der menschlichen Ueberlieferung auf das gefesselfreie Synoptikerevangelium (15), in der Zeugnung der paulinischen Färbung des Lucasevangeliums (17) und in der Ausschaltung des Johannesevangeliums bei der Behandlung der vorliegenden Frage. So sehr wir die für letztere geltend gemachten Gründe würdigen, meinen wir doch, daß die Rücksicht auf den bibelgläubigen Leser besonders aus dem Laienstand, maßgebender sei. Ferners bedauerte wohl der Herr Verfasser selbst am meisten, daß seine gelehrte und interessante Arbeit, infolge der Erscheinungsweise der Biblischen Zeitfragen in das Prokrustesbett der drei Druckbogen eingezwängt werden mußte. Doch auch in dieser beschränkten Form wird sie in theologischen Kreisen großen Nutzen stiften; die Hauptfragen des wichtigen Themas sind erörtert, Anregung und Fingerzeige für weitere eingehende und allseitige Durchforschung gegeben. — Was die Gemeinverständlichkeit betrifft, die man der Schrift nachrühmt, so muß Rezensent gestehen, daß er als alter Mann auf Grund seiner Erfahrung hierüber andere Ansichten hat, als der Großteil der Mitarbeiter der Biblischen Zeitfragen zu hegen scheint. Möge die vortreffliche Arbeit einen großen Leserkreis finden!

2. Professor Weinert behandelt, ohne den Traditionsbeweis ganz beiseite zu lassen, hauptsächlich vom Standpunkte der inneren Kriterien die herkömmlichen „Einleitungsfragen“, die Persönlichkeit des heiligen Lucas, die Echtheit, Quellen, Charakteristik, Leserkreis und die Glaubwürdigkeit des Lucasevangeliums. Bei der Untersuchung der Echtheit wird vor allem das sprachliche Element gründlich und eingehend erörtert. Bezüglich der Quellen lehnt Herr Verfasser für die Jugendgeschichte eine direkte Mitteilung Mariens ab, und nimmt schriftliche Nachrichten in Anspruch, die aber dem Lucas nicht mehr in der aramäischen Uriptrahe, sondern in griechischer Uebersetzung vorlagen. Für den übrigen evangelischen Stoff ist die Hauptquelle das Markusevangelium gewesen. Recht an-

sprechend ist die Charakteristik des Evangeliums: es ist das Werk eines gewissenhaften Geschichtsschreibers, eines Schülers des heiligen Paulus, der in den Gedankenkreis seines Meisters völlig eingedrungen ist und aus ihm den Universalismus geschöpft hat, der im Evangelium zutage tritt; es ist das Evangelium, das wie kein zweites Barmherzigkeit und Liebe als Grundton durchziehen. — Sonderbar mag es besonders Laienleser der Biblischen Zeitfragen anmuten, daß sie in zwei unmittelbar aufeinanderfolgenden Hefen einem Zeugniser (Dausch 17) und einem Verteidiger (Meinert 30 ff.) des Paulinismus unseres Evangeliums begegnen. — Der V. Abschnitt enthält eine kurze Zusammenfassung der Hauptmomente für die Glaubwürdigkeit des Evangeliums und eine knappe Angabe der Stellung des Verfassers zu dem Text des Römer D. — Möge die fleißige Arbeit recht viele Leser zum eifrigen Studium des Evangeliums anregen, in welchem „Lucas das menschlich liebenswerteste Bild des Heilandes gezeichnet hat“.

Moisl.

- 6) **Bibl. Studien XV. 3. Heft: Das Buch des Propheten Sophonias.** Erklärt von Dr. Josef Lippl, Subregens am bischöflichen Altklerikalseminar zu Passau. Freiburg i. Br. 1910. Herber'sche Verlagsbuchhandlung. 8°. XVI u. 140 S. M. 4.40 = A 5.28.

Mit der vorliegenden Arbeit hat der Herr Verfasser gegenüber den Arbeiten der Protestanten auf dem Felde der biblischen Exegese den Beweis erbracht, daß die Katholiken ebenso tätig sind und gleich aner kennenswerte Arbeit leisten und die Arbeit der Vorfahren weiterführen in dem Maße, als die Fortschritte und Errungenschaften der Zeit es zulassen. Wie Reineke im Jahre 1868 eine Monographie über den Propheten Sophonias publizierte, so ist auch dieses Heft der Münchener biblischen Studien demselben Propheten speziell gewidmet. Die Einleitung des Buches bringt auf 6 Seiten den Inhalt und die Zusammensetzung des kleinen Buches Sophonias. Der erste Teil der Arbeit trägt die Ueberschrift „Zeit und Bedeutung des Propheten Sophonias“ und umfaßt Seite 7—41. Die Unterabteilung dieses ersten Teiles bespricht den „Propheten Sophonias“, die Skythen, den Rest Ba'als, Sophonias und das Deuteronomium, Jahwes Opfergäste, Jahwe und sein Volk, den Tag Jahwes. Als Resultat der vorliegenden Arbeit erscheint unter dem Titel „Die Skythen“, daß dieselben schon um 630 ihren Zug nach Chanaan unternommen haben und dieser eine Voraussetzung für den Propheten ist. Alsdann kommt Lippl zu dem Ergebnisse, daß die Wirksamkeit des Sophonias erst nach den Reformbemühungen des Josias stattgefunden hat. Jahwes Opfergäste (cp. 1. 2.) sind nach Lippls Erklärung die Chaldäer-Babylonier. — Der zweite Teil der Arbeit bringt Uebersetzung und Erklärung in vier Unterabteilungen: Die erste von ihnen beschäftigt sich mit den Texten, die zweite mit der Uebersetzung, die dritte mit dem Metrum, die vierte mit der Erklärung. Die letzte nimmt S. 72—140, die Hälfte des ganzen Buches, in Anspruch und bildet die Grundlage für die Einzelbesprechungen des ersten Teiles.

St. Florian b. Linz.

Dr. P. Amand Polz.

- 7) **Commentarius in librum Genesis.** Composuit Pater Michael Hetzenauer O. C. Professor Exegesis in Universitate pontificii Seminarii Romani ad S. Apollinarem. Graecii et Viennae. Sumptibus „Styria“. 1910. Gr. 8°. CXXXVI u. 696 S. Brosch. K 16. — M. 13.60.

Einer der schwierigsten und zugleich anziehendsten Stoffe für die Erklärung, die Genesis, hört nicht auf, die Geister der verschiedenartigsten Richtungen und Anschauungen zu beschäftigen, wie dies ja schon zur Zeit der Kirchenväter, der alten und neuern rabbinisch-talmudischen Schulen, der mittelalterlichen Theologen und in erneutem Aufschwunge der Exegeten aller Hauptbekenntnisse der spätern und neuesten Zeit der Fall war und ist. Da greift